

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 18

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

machten und um alles in der Welt nicht in den Bereich seines großen gelben Schnabels kommen wollten.

Eines Tages nun sollte Mathilde hinüber ins Pfarrhaus zur Strickstunde gehen. Aber kaum stand sie draußen auf der Dorfstraße, als der große Gänserich auch schon auf sie zukam, hinter ihm her eine ganze Schar schnatternder Gänse. Alle hatten sie die weißen Hälse lang ausgestreckt und benahmen sich so zornig und aufgereg, daß der kleinen Mathilde das Herz in die Schuhe fiel; nach kurzem Entschluß machte sie Kehrt und lief weinend nach Hause.

„Ich gehe nicht in die Strickstunde, nein, ich kann nicht, der Gänserich ist so böse, er läßt mich nicht vorbei!“ so klagte und schluchzte sie, daß es einen Stein hätte erbarmen können, und alles Zureden der Mutter wollte nichts helfen. So folgsam das Kind auch sonst war, in die Nähe des Gänserichs wollte sie sich nicht wieder begeben.

Da nahm die Mutter das aufgeregte Töchterchen bei der Hand und führte sie hinein zum Vater, wo der kleine Werner gerade mit Bauhölzern spielte. Aber auch dem Vater gelang es nicht, sie zu beruhigen. Das Kind zitterte vor Angst und Schrecken, und alle Ermahnungen, tapfer und mutig zu sein, waren umsonst. Der Vater war ein strenger Mann, der Gehorsam von seinen Kindern verlangte und das Wörtlein: „Ich kann nicht!“ oder „Ich will nicht!“ nicht so ohne weiteres hinnahm, selbst wenn es sich um den Kampf mit einem Gänserich handelte. So wußte er denn auch jetzt Rat, um das furchtsame Mädchen zum Gehorsam zu bringen.

„Dann soll Werner dich begleiten, der wird hoffentlich mehr Mut haben als du,“ und damit nahm er ohne viel Überlegen seinen Stock, der beträchtlich größer war als der erstaunt dreinschauende Werner, und übergab ihn dem kleinen Burschen. Der aber machte ein bedenkliches Gesicht — der väterliche Stock war wohl ein Schutz in der Hand des Vaters, aber allein damit den Kampf gegen das böse Tier aufnehmen, das wollte ihm nicht recht behagen. Fragend und

ängstlich sah er den Vater an; doch dieser machte ein so zuversichtliches Gesicht, als sei alle Gefahr nun schon überwunden.

„Wenn der Santer kommt, Werner, so geh ihm mutig entgegen. Haue ihn tüchtig mit dem Stocke, dann wird er schon weglaufen.“

Und so geschah es auch. Hand in Hand gingen die Geschwister zum Hause hinaus. Kaum hatten sie das Hofstor geöffnet, um über die Straße zu gehen, als der Gänserich auch schon wieder mit hochaufgerichtetem Halse und schrecklichem Zischen auf sie zukam. Bleich vor Schrecken blieben sie stehn, dann brach Mathilde in lautes Geschrei aus, kehrte um und ließ den Bruder allein dem gefürchteten Tiere gegenüber. Über klein Werner kam ein seltsames Gefühl; er hatte die größte Lust, dem Beispiele der Schwester zu folgen und hinter das sichere Hofstor zu fliehen. Doch da fielen ihm die Worte des Vaters ein, und mit geschlossenen Augen, aber tapfer mit dem Stocke um sich schlagend, ging er dem Ungeheuer entgegen.

Das half! Auf einmal bekam der Gänserich Angst; laut schnatternd drehte er um und lief in den Haufen der Gänse hinein, die alle seinem Beispiele folgten und schreiend, fliegend und laufend die Flucht ergriffen. Als Werner die Augen öffnete, war er allein, kein Gänserich und keine Gans konnten ihm mehr den Weg versperren.

Dieses kleine Erlebnis hat sich so tief in das Gedächtnis des Knaben eingepträgt, daß es ihm noch in allen seinen Einzelheiten erinnerlich blieb, als schon ein langes Menschenleben darauf gefolgt war und als er bei weitem größere und schwierigere Hindernisse überwunden hatte. Unzählige Male in seinem Leben hat er an den Kampf mit dem Gänserich gedacht, wenn es galt, drohende Gefahren mutig zu bekämpfen, anstatt ihnen feige aus dem Wege zu gehen. Und, was ihn zu einem großen Manne gemacht hat, das waren nicht nur die Erfindungen und die Erfolge, die er im Leben hatte, sondern vor allem der Mut, der sich durch nichts zurückschrecken ließ und der keine Schwierigkeiten, wie groß sie auch sein mochten, für unüberwindlich hielt.

Pflicht für jeden.

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.